Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 11

Artikel: Werth der Reinlichkeit für die Militär-Gesundheitspflege

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95950

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit schwacher Labung. Die Ursache bieser Erscheisnung glaubte man in bem langgestreckten Drall zu sinden, der eben recht sei für Geschosse mit großer Anfangsgeschwindigkeit, bei geringer Anfangsgeschwindigkeit aber eine die Stabilität der Bewegung schädigende Langsamkeit in der Rotation zur Folge habe. Zur Beschleunigung der letzteren ohne gleichseitige Bermehrung der Arbeit, welche die Züge an den Führungsleisten ausüben, wandte man sich zum Progression Drall. Es wurden zunächst vergleichende Bersuche gemacht zwischen beständigem und zunehsmendem Drall mit den nachstehenden Geschüten:

- 1) 12cm.=Bronzekanone mit schraubenförmigem Drall von 37. Kaliber Länge, dieselbe mit Progressiv=Drall anfänglich o, schließlich 30 Kaliber.
- 2) 12cm. = Stahlringgeschütz, schraubenförmiger Drall, 50 Kaliber; 12cm. gußeiserne Kanone mit Stahlringen, Progressio Drall 35 Kaliber.
- 3) 15cm. gußeiserne Kanone mit Stahlringen, schraubenförmiger Drall 55 Kaliber; bieselbe mit Progressiv-Drall ∞ 35 Kaliber.
- 4) 21cm. Haubize von Gußeisen mit Stahlringen, schraubensormiger Drall, 36 Kaliber; dieselbe, um 2 Kaliber länger, mit Progressiv Drall $\infty-20$ Kaliber.

Mit biefen 4 Geschützpaaren murben je 5-7 Schußserien, meist zu 20 Schüssen, abgegeben, mit starker und schwacher Ladung und mit verschiedener Elevation.

Die Ergebnisse ber Bersuche waren nicht eben gunftig für ben Progressiv Drall, fie lassen sich ungefahr wie folgt zusammenfassen:

- a. Nur bei ber 12cm. Bronzekanone zeigte sich eine burchgängige, jedoch nicht erhebliche Ueber-legenheit des progressiv gezogenen Geschützes über seinen Kameraden, bei den anderen Kanonen war die Trefssicherheit für beibe Zugöspsteme annähernd die gleiche, bei der Haubize ergab die schraubenförzmige Furchung durchaus günftigere Resultate, trot der geringeren Länge des Rohres.
- b. Das gemählte Progressivshiftem beim 15cm. gußeisernen Ringgeschütz erwies sich als nicht geseignet: beim Schießen mit starker Ladung erlitten bie kupfernen Führungsleisten starke Beschädigungen, was mit schraubensormigen Jügen niemals vorkam. Es läßt sich baraus schließen, baß bie Progression zu stark war und baß es besser wesen wäre, ben Zügen schon anfänglich etwas Drall zu geben.
- c. Um die Treffsicherheit bei schwacher Ladung zu erhöhen, genügt es nicht, die Notationsgeschwins bigkeit zu vermehren, wichtiger ist vielmehr die möglichste Gleichförmigkeit der Ansangsgeschwindigskeiten, was nur erreicht werden kann, indem man die Ladungsdichtigkeit sehr groß hält.

Uebrigens barf man von Kanonen, welche für ben birekten Schuß bestimmt sind, beim Schießen mit schwacher Ladung niemals eine Genauigkeit ers warten, die jener ber Haubigen gleich mare.

Bur Bervollständigung werben die Bersuche mit 15cm. und 21cm. Geichützen weiter geführt. Die

mittlerweile zu erstellenden 12cm. und 15cm. Kanonen erhalten wie bisher schraubenförmige Zuae.

(Aus bem "Giornale di Artiglieria e Genio.")

Werth der Reinlichkeit für die Militär= Gesundheitspflege.

In Nr. 8 bieses Jahrganges ist bas größere Buch bes herrn Oberstabsarztes Dr. Alexander Ochwadt, "Die Gesundheitspstege des deutschen Soldaten" besprochen und empsohlen worden. heute möge uns gestattet sein, als Probe ein Kapitel des beachtenswerthen Werkes hier abzudrucken. Wir wählen hiezu dassenige über die Reinlichkeit. Die Wichtigkeit des Gegenstandes (ber oft unterschätzt wird) mag dieser Wahl zur Rechtsertigung dienen.

Das genannte Kapitel bilbet einen Theil bes Abschnittes, welcher betitelt ist: "Allgemeine Ge-sundheitsregeln für den Solbaten"; in diesem wers den außerdem die nicht weniger interessanten Kapitel über Ernährung, Kleidung, Wohnung und individuelle Gewohnheiten behandelt. — Doch nun über die Reinlichkeit:

- § 1. Die Reinerhaltung bes gangen Korpers ift ein Hauptprafervativ gegen Krankheit. Der Solbat masche sorgfältig jeben Morgen Gesicht, Hals, Dh= ren, Nacken, Bruft und Arme, fclurfe babei wiederholt frisches Wasser in die Nase ein, und wasche außerbem wochentlich wenigstens einmal ben ganzen Rorper por bem ju Bettegeben mit taltem Waffer unter Ruhulfenahme ber Seife. Außerbem unter. lasse er niemals die sofortige Reinigung berjenigen Rörpertheile, insbesondere ber Sande, die er im Laufe bes Tages etwa beschmutt hat. Das Waschen, welches nicht im Zuge bei geöffneter Thur und Fenster vorgenommen werben barf, ist unumganglich nothwendig, um den biefen Körpertheilen etwa anhaftenben Schmut, Staub zc. grundlich zu entfernen, bamit bie gur Erhaltung ber Befunbheit fo nothwendige Absonderung ber unter ber Saut befindlichen Drufen nicht burch Berftopfung gehemmt merbe.
- § 2. Der Solbat brauche, um sich nicht zu verweichlichen und um Erkältungskrankheiten vorzubeugen,
 zum Waschen kaltes, weiches Wasser Regens
 ober Flußwasser wenn er es erlangen kann,
 sonst anderes reines Wasser, niemals aber schon
 gebrauchtes Wasser. Auch ist die Benutzung der
 Waschschusseln, Waschlappen, Schwämme, Handtücher, Trinkgeschirre von denjenigen Kameraden
 zu vermeiden, die an den sogenannten ansteckenden
 Augen- und Hautkrankheiten kürzlich gelitten haben
 oder noch leiden.

Ebenso verzichte ber Solbat auf die Mitbenutzung von Cigarrenspitzen, Tabakspfeisen, Eglöffeln, Gasbeln 2c. von Kameraden, da man schwer wissen kann, ob einer krank ist ober nicht. Aus demselben Grunde sollten auch freundschaftliche Kusse nicht auf den Mund, sondern auf Stirn. und Wange gegeben werden.

§ 3. Bur Reinerhaltung ber Dunbhohle, bie

ganz besonders bei brohenden Mundkrankheiten nicht versäumt werden darf, empsiehlt es sich, des Morgens und nach den Mahlzeiten den Mund unter Kückwärtsbeugen des Kopfes tüchtig auszusspülen und Worgens nüchtern, ein paar Stunden nach der Mittagsmahlzeit und Abends vor dem zu Bettegehen ein Glas frischen guten*) Brunnens wassers zu trinken.

§ 4. Der Solbat kann burch forgfältiges und regelmäßiges Reinigen feiner Bahne am meiften zu ihrer gefunden Erhaltung beitragen. Er burfte zu diefem Zwed entweder alle Morgen vor dem Waschen oder Abends vor dem Schlafengeben und nach bem Mittageffen mit einer porber in reines faltes Baffer ober in ftarten Spiritus getauchten, aus harten Borften gefertigten Bahnburfte beibe Bahnreiben von oben nach unten und umgekehrt **) in und aus: wendig unter fleißigem Musfpuhlen ber Mundhöhle. Befitt ber Solbat keine Zahnburfte,***) fo kann er mittelft eines in Seifenwaffer getauchten Bipfels eines reinen Sandtuches, oder durch Reiben mit bem in reines Baffer getauchten Zeigefinger bie Reinigung ber Bahne wenn auch nur nothdurftig bewirken. In ber Garnison wird er gut thun,

*) Durch Bersuche von Dr. Jacques Mayer aus Carlebad ift tonstatirt, daß durch reichliches Trinten von gutem Wasser eine Auslaugung des Harnstoffes und anderer in unserem Körper bessindlicher bereits verbrauchter und zur Ausscheidung geeigneter Stoffe statisindet. Mittels des regelmäßigen, nach dem Beturfniß des Organismus bemessenen Wassertinkens, durch welches gleichsam eine Reinigung der Gewebe und des Blutes im menschelichen Körper bewirft wird, können wir durch die dadurch erzielte Beschleunigung des Stoffwechsels, welcher auch durch füssige Speisen und Gettänke gesteigert werben kann, nur unfer Wohldessinden fördern.

Baster, welches in Krugen, Flaschen und anderen Borrathsbehältern langere Zeit steht, verliert durch Berfüchtigung der freien
Kohlensaure ben erquidenden Geschmad, wir nennen ce schal,
abzestanden, es widersteht mehr ober weniger unserem Geschmadssinn. Auch sammeln sich am Boben des Bastergefasses durch
langeres Stehen des Bassers Unreinlichteiten, Stubenstaub, Ruß
u. s. w. an, durch welche das Basser verdorben wird. Bill also
ber Soldat ein Glas Basser trinken, so versaume er nicht aus
Bequemlichkeit sich gutes srifches Wasser zu holen. Bei diese
Gelegenheit muffen die vorerwähnten Unreinigkeiten durch wieders
holtes Ausspülen resp. Auswischen des Gefässes bis auf den lehs
ten Rest entsernt werden, bevor dieses wieder frisch gefüllt wird.

Bei Brunnen, aus benen nicht zu häufig Wasser geholt wird, treten nicht selten durch das Leerbleiben der Brunnenröhren in Folge des Rudlaufs des Wassers, bei den nicht zu vermeibenden Undichtigkeiten der Röhren, zumal in großen, ebenso in fabrikreichen Städten, wo es an einer großen Menge von Auswurssstoffen jeglicher Art nicht zu sehlen psiegt, Berunreinigungen, verdorbene Lust aus dem Erdboden unter dem Pflaster, und wenn in der Rähe des Brunnens sich Gastöhren befinden, Gas in die Röhren hinein. Der Soldat wird bafter beim Solen des Wassers in seinem Gesundheitsinteresse stechtig handeln, wenn er durch mehrmaliges Pumpen das obere Wasser ausstießen läßt und erst durch das darauffolgende seinen Wasserbedarf bedt.

**) Das Bugen ber Sahne von oben nach unten und umges tehrt bezwedt, zu berifinbern, daß ber ben Sahnen anhaftenbe settlee Schleim zu ben etwa in ben Sahnezwischenraumen befindstichen Spelsereften gebracht wirb, auch durfte bie Entfernung des taltigen porosen sog. Weinsteins von ben Sahnen viel leichter auf diese Weise bewirft werben.

***) Der frangöfische Soloat erhalt reglementemäßig eine Bahnburfte.

von Zeit zu Zeit sorgfältig fein gepulverte und gesiebte Lindenkohle zur Reinigung der Zähne zu verwenden, weil diese ben Schmelz der Zähne nicht mechanisch abschleift,

Das Pugen ber Zähne vor bem Schlafengehen ift, ganz abgesehen von ber Zeitersparniß am Morgen, zweckentsprechenber, weil badurch ber Zersetzung ber von ber Speiseaufnahme am Tage zwischen ben Zähnen zurückgebliebenen Speisetheilchen während ber Nacht vorgebengt wirb. Bei Nachtzeit ist bies um so mehr zu fürchten, da ohnehin die Zunge, ebenso das Kauen während berselben ruht und die Speichelabsonderung eine sehr geringe ist, so daß durch diese allein die Neinerhaltung nicht bewirkt werben kann.

Bur Reinerhaltung ber Zähne trägt auch bei bas Ausspülen ber Munbhöhle mit Wasser nach jeber Speiseaufnahme und die vorsichtige Entfernung ber in den Zwischenräumen der Zähne siten gebliebenen Speisereste mit einem aus Holz oder Feberpose gefertigten Zahnstocher, letzterer muß jedoch vorsichtig gebraucht werden, damit nicht durch Berletung des Zahnsteisches eine Blutung hervorgerusen mirb.

Bur Erhaltung ber Jahne kann ber Solbat auch beitragen, wenn er nicht unmittelbar auf kalte Speisen und Getranke warme und umgekehrt ge-nießt, wenn er nicht bie Zahne zum Zerbeißen harter und scharfer Gegenstanbe, wie Ruffe 2c., migbraucht.

Nicht ohne schäblichen Einfluß auf die Zähne ist bas Berbrennen ber alten Streichhölzer in nächster Rähe bes Mundes. Bei dem Berbrennen bieser Schweselhölzer entwickelt sich Phosphorsäure in Dämpsen, diese wird eingeathmet, schlägt sich im Speichel der Mundhöhle nieder und greift auf diese Weise die Zähne an. Der Soldat kann diesen vorwermähnten nachtheiligen Einflussen begegnen, wenn er sich gewöhnt, beim Anzunden der alten Schweselshölzer das angezündete Ende erst vollständig abstrennen zu lassen und bemnächst erst die Eigarre resp. die Pfeise anzustecken.*)

*) Beim Angunden der von Boeticher erfundenen gefahrlofen schwedischen Streichhölzer, welche chlorsaures Kali enthalten, entwidelt sich teine Phosphorfaure, bieselben enthalten überhaupt teinen Phosphor, ber amorphe Phosphor, welcher im Magensaft nicht löslich und auch nicht giftig ift, befindet sich nur an den Schachteln. Die Schachtelbedel können jedoch auch mit irgend einer anderen nicht allzu rauhen, aber gut reibefähigen Masse versehen sein, wie z. B. mit Schmirgel und anderem Schleif, material.

In Bezug auf ben fahrlaffigen Gebrauch ber Phosphorzunbhölger, inebesondere mit Rudficht auf die durch bas unvorsichtige Begwerfen angebrannter Phosphorzunbhölger so leicht entflehenden Brandfälle, burfte die Benugung und der Verkauf berselben zu untersagen sein, zumal burch die schwedischen Zundhölger ein billiger Ersag gegeben ift.

Gidgenoffenfcaft.

— (An die herren Regimentstommandanten und Romsmandanten von Schulen und Aursen der Kavallerie.) In ben Schulen und Kursen der Ravallerie war es bie dabin gebrauchs lich, daß fur das Besorgen bes Dien ft pferdes des Unteroffiziers von biesem (in ber Regel mehrere gemeinsam) ein Zivilbedienter